Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

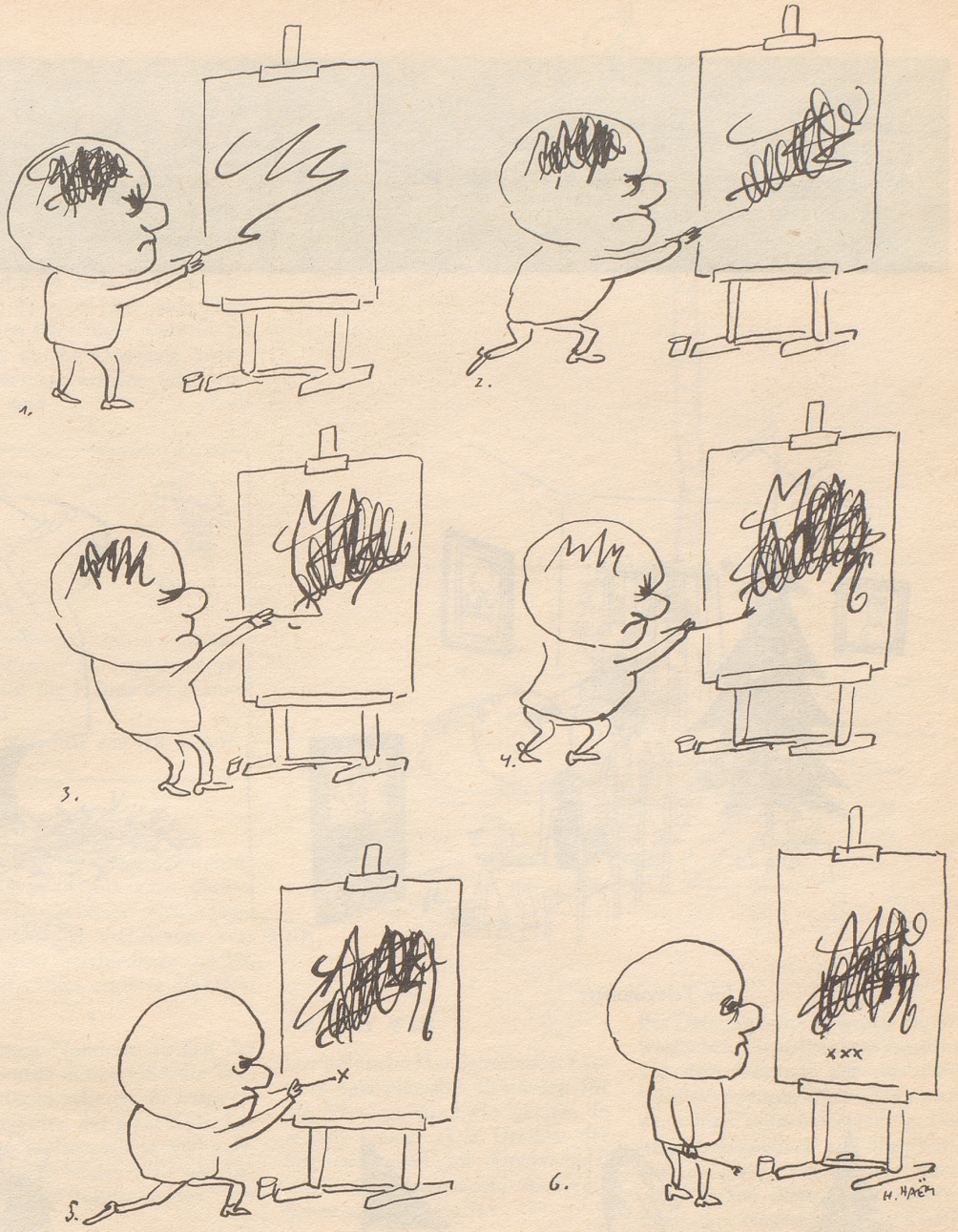
Mein schönstes Weihnachtsgeschenk war ein Hund. Wie niedlich, nicht? Nein, er war alles andere als niedlich. Und eigentlich war es auch gar nicht an Weihnachten – und daß er ein Geschenk war, möchte ich auch nicht behaupten. Und doch – aber bitte: schön der Reihe nach.

Es war im Dezember, und ich studierte damals in Tübingen etliche Sachen, die ich später an Schulkinder weiter zu vermitteln gedachte. Ich wohnte in Untermiete bei Frau Bäuerle, von der ich vermute, daß sie später, in unseren mageren Jahren, ihre spärliche Zuteilung an Speisefett für Normalverbraucher dazu benützte, um ihr vorbildliches Parkett zu pflegen. Gegen Mitternacht kam ich nach Hause und fand vor der Tür einen großen zottigen Hund, der fror. Da ich dazu neige, Hunde für bessere Menschen zu halten, nahm ich ihn mit. Und dazu gehörte Mut – einen Hund mitzubringen, abends nach zehn Uhr, bei diesem Parkett! Der Hund trottete gutwillig mit. Ich zündete noch einmal den Ofen an, damit er sich wärmen könne. Das Tier blühte auf und duftete. Ziemlich streng duftete es. Ich ging hinaus, um vor der Wohnungstür die Fußmatte zu holen, auf welcher der einschneidende Befehl «Füße abstreifen!» stand. Ich hatte diese Fußmatte meinem Besuch als Matratze zugedacht. Als ich wieder in mein Zimmer kam, hatte der Hund jedoch schon entschlossener gehandelt als ich. Er lag behaglich in meinem Bett. Ich sagte ihm höflich, ich respektiere zwar den Grundsatz «Mein Gast – mein König», aber ich fände es doch ungehörig, wenn sich ein Besuch sofort ins Bett des Gastgebers lege, und er möchte doch bitte ...

Der Hund knurrte und roch. Ich wurde etwas energischer und wollte ihn erst an der Ehre, und als das nichts nützte, am Halsband packen. Aber er zeigte mir so viel Zähne, daß ich an Haifische und an Mephisto dachte, der sich Fausten in derselben Maskerade genähert hat. Das Knurren und Zähneblecken erschien mir wie eine Kriegserklärung. Ich kam mir ziemlich bedroht vor: vor mir das böse Untier, zwei Zimmer weiter Frau Bäuerle, deren Wahlspruch «Putze, schaffe, schpare!» die Anwesenheit eines Hundes in ihrer aufs Unbehaglichste gepflegten Wohnung stark widersprochen hätte. Schließlich dachte ich an Odysseus, den Listenreichen. Ich holte ein Stück für den nächsten Tag abgedarbter Wurst und hielt sie dem Ungetüm vor die Nase. Dem schien die Wurst auf dem Dach lieber zu sein als das Bett unterm Hinterteil, und es gelang mir, ihn mit dieser Wurst vor die Wohnungstür zu locken, wo ich sie ihm freundlich überließ. Ihn auf die kalte Straße zu jagen, war ich nicht hartherzig genug. Er machte die ganze Nacht Spektakel und gab seinem Unmut über die schnöde Behandlung Luft, was sich in Kratzen, Scharren und heiserem Gebell äußerte. Frau Bäuerle behauptete am anderen Tag, der Satan sei im Haus gewesen, und ich wagte nicht, ihr zu widersprechen.

Mir ging die Geschichte im Kopf herum, und ich beschloß, sie zu Papier zu bringen. Ich tat es und schickte sie mit meinen Initialen versehen klopfenden Herzens an meine Heimatzeitung. Als ich in den Weihnachtsferien zu Hause war, schlug ich am Heiligen Abend die dickleibige Feiertagsausgabe auf. Auf der Seite ‹Für besinnliche Stunden› fand ich meine Geschichte abgedruckt. Es war einer der freudigsten Schrecken, die ich erlebte, als ich mich zum ersten Mal im Druck sah. Von da an probierte ich es immer wieder, Geschichten zu schreiben. Ich bin dem zottigen Hund heute noch dankbar, daß er mich in einen Beruf lanciert hat, der mir erlaubt, auszuschlafen, statt Kindern in den frühen Morgenstunden lateinische unregelmäßige Verben beizubringen.

Thaddäus Troll



Das Schwierigste ist das signieren

St. Moritz Hotel Albana
das ganze Jahr offen
Speiserestaurant
gut und preiswert
Bes. W. Hofmann

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

DOBB'S
Tabac
für den gepflegten Herrn